

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis

für die laufende Woche
50 Goldpfennig

Die Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntag und Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kube
Geschäftsstelle: Herford,
KienstraÙe 29/31



Fernsprecher Nr. 53
Postfach Nr. 5796
Scheidt-Dammeyer

Anzeigenpreis:
Preis für die 10 tägige Anzei-
gung in der ersten Spalte für
Stadt und Landkreis Herford
10 Goldpfennig;
außen
50 Goldpfennig

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 5

Herford, Montag, den 7. Januar 1924

42. Jahrgang

Die Arbeitszeit.

Die verlängerte Arbeitszeit setzt sich durch.

wtb. Köln, 5. Jan. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Essen: Nachdem über das Abkommen über die Arbeitszeit vom 19. Dezember 1923 eine Einigung nicht erzielt worden war, fällt der Schlichtungsausschuß unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Mehlisch folgenden Schiedsspruch:

1. Die Arbeitszeit für die an den Koksöfen beschäftigten Arbeiter beträgt insgesamt im

Wochendurchschnitt 65 Stunden

bei einer Höchstlichtzeit von 74 einschließlich Sonntags. Sofern in der Sonntagschicht ein Tag eingelegt wird, liegt er außerhalb der Schichtzeit, wird aber besonders bezahlt.

2. Die Arbeitszeit in den übrigen durchgängigen Betrieben beträgt im Wochendurchschnitt 65 Stunden bei einer Höchstlichtdauer von 78 Stunden die Woche einschließlich Sonntags.

3. Erklärungsfrist bis Dienstag, den 8. Januar 1924. Der Schiedsspruch wurde gegen die Stimmen der Arbeitnehmervertreter gefällt. Die Gewerkschaften werden wahrscheinlich gegen die verlängerte Arbeitszeit Stellung nehmen. In der Lohnfrage für diese Arbeitergruppen wurde ebenfalls unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Mehlisch ein Schiedsspruch gefällt, der bis auf weiteres vom 1. Januar 1924 an einen

Gesamtdurchschnittslohn von 4,20 Goldmark

vorsteht.

Für die vom Eisenwerk Union in Dortmund entlassenen Arbeiter, die das Gewerbeamt in Anspruch genommen hatten, ist eine Einigung zustande gekommen, wonach das Werk den Arbeitern 64 Arbeitsstunden auf der Grundlage des Märzlohnes zahlt. Das Werk verzichtet auf seine Ansprüche an den ausständigen Forderungen für Kartoffeln und Kohle. Die Verwaltung erklärt sich bereit, die zur Entlassung gekommenen Arbeiter wieder aufzunehmen, sofern die wirtschaftliche Lage sich bessert.

Auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte in Rheinhausen haben sich etwa 50 Prozent der gesamten Belegschaft für Wieder-

Das Neueste vom Tage

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist gestern vormittag von Lugano wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Für den Mansfelder Kupfer- und Schieferbau ist ein Schiedsspruch gefällt, der die Vorkriegsarbeitszeit einführt und von den Arbeitnehmerverbänden angenommen ist.

Der preussische Minister für Volksbildung hat alle Anträge abgelehnt, die Weihnachtserien wegen Kohlenmangels zu verlängern.

Am Sonnabend ist in Berlin Rind- und Schweinefleisch für 1 M bis 1,20 M, Braunschweiger Wurst für 1,20 M pro Pfund verkauft.

Das Verbot der „Welt am Montag“ ist aufgehoben.

In der finnischen Küste ist der deutsche Dampfer „Kurt“ gestrandet. Die Unglücksfälle in der deutschen Schifffahrt haben sich in letzter Zeit bedenklich gehäuft.

Anfangreiche Sendungen von Fleischfleisch nach den besetzten Gebieten sind während des Transportes auf der französischen Nordbahn spurlos verschwunden.

Durch Vermittlung des deutschen Botschafters am Vatikan hat der Papst der „mütterlichen Hilfe“ in Berlin 10 000 Lire gespendet.

Vor dem kaiserlichen Palast in Tokio fand in Anwesenheit der kaiserlichen Familie eine Kundgebung statt, in deren Verlauf ein Koreaner eine Bombe schleuderte, die jedoch nicht explodiert ist.

aufnahme der Arbeit gemeldet und den Zehnstundentag anerkannt.

Die Niederrheinische Hütte in Duisburg gedenkt die Aufnahme der Arbeit wieder ins Werk zu setzen. Ein Hochofen wurde bereits angeblasen, und das Anblasen eines zweiten ist in Aussicht genommen, wenn die Koksfrage nicht ins Stocken gerät. Hochofen- und Maschinenbetrieb sollen in

vollem Umfange wieder aufgenommen werden, dagegen soll in den Werksstätten nur Kurzarbeit verrichtet werden. Die von der Direktion zur Wiederaufnahme der Arbeit aufgeführten Arbeiter haben fast restlos den Zwölfstundentag anerkannt.

Gegen eine neue Inflation.

Befriedigende Reichseinnahmen.

Zu der Frage, ob in Deutschland wieder eine Inflation getrieben werden kann, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt:

„Eine solche Inflation ist in Zukunft ausgeschlossen, und ein Versuch, diese Bahn je wieder zu betreten, wäre nach den Erfahrungen der Vergangenheit zur Ausichtslosigkeit verurteilt. Der Verkehr selbst würde sich demgegenüber zu schätzen wissen. Wenn das Reich je wieder in eine Zwangslage kommen sollte, so wird es andere Wege beschreiten müssen als die Erhöhung zusätzlicher Kaufkraft durch Geldschöpfung.“

Zurzeit liegen aber die Verhältnisse nicht ungünstig, da die Reichseinnahmen in befriedigender Weise fließen.

Wenn hier und da die Ausgaben von Anleihen seitens der Länder die Öffentlichkeit beunruhigt haben, so liegt zu einer solchen Beunruhigung keine Veranlassung vor. Eine Kontrollmöglichkeit der Anleihebewirtschaft der Länder durch das Reich besteht im allgemeinen nicht. Das Reich kann aber eingreifen, wenn die Anleihestücke die Funktion eines Zahlungsmittels annehmen, da dann, wenn die Genehmigung des Reichsfinanzministeriums nicht eingeholt ist, ein Verstoß gegen das Gesetz über die Ausgabe und Einführung von Notgeld vom 17. 7. 1922 (RGBl. I, S. 693) vorliegt. Soweit solche Verstöße vorliegen sollten, wird unverzüglich eingegriffen werden.“

Wie wir dazu noch erfahren, ist die Reichsregierung mit der kassischen Regierung wegen deren neuer Schatzschein-Emission bereits in Verbindung getreten.

Zu hohe Bankzinsen.

Strafverfahren gegen Banken.

wtb. Berlin, 5. Jan. Den Mittagsblättern zufolge hat die Staatsanwaltschaft gegen eine Reihe Berliner Banken und Bankiers ein Strafverfahren eingeleitet, weil sie durch zu hohe Zinsberechnung und Belastung mit unverhältnismäßigen Bankspesen zu den Zahlungsschwierigkeiten des Lebensmittelhandels beigetragen haben sollen. Der „B. Z.“ zufolge sollen gegen etwa 60 Firmen des Bankfaches Strafverfahren eingeleitet worden sein.

Die Kündigungen im Bankgewerbe nehmen ziemlich großes Ausmaß an. Überall besteht die Tendenz, bei Entlassungen von Angestellten die große Fülle von ungelerten Personal, das während der Kriegs- und Nachkriegszeit angenommen worden ist, wenigstens teilweise durch gekletterte Beamte zu ersetzen, um gleichzeitig dadurch an der Anzahl der Beschäftigten zu sparen. Aus Frankfurt a. M. werden gleichfalls Massenentlassungen im Bankgewerbe gemeldet.

Gegen sozialpolitischen Rückschritt.

Eine Konferenz von führenden Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften, die in den letzten Tagen in Bielefeld stattfand, hat sich in einer Kundgebung energisch gegen die allenthalben zu beobachtenden Versuche gewandt, die augenblickliche Wirtschaftslage zum Sprungbrett einer sozialpolitischen Reaktion zu machen. In der Entschliebung heißt es:

Die christlich-nationale Arbeiterbewegung hat erneut durch ihr Verhalten in den letzten Wochen bewiesen, daß sie zu Opfern bereit ist. Diese aber dürfen unter keinen Umständen einseitige Leistungen der Arbeitnehmerenschaft darstellen. Deshalb wenden wir uns aufs schärfste gegen die Versuche, die wirtschaftliche Notlage unseres Volkes zum Ausgangspunkt einer sozialpolitischen Reaktion großen Stils zu machen. Wir fordern, daß Maßnahmen, die zur Überwindung der Krise ergriffen werden müssen, nur im Einvernehmen und unter Mitwirkung der Arbeitnehmerorganisationen im Geiste der Arbeits- und Volksgemeinschaft getroffen werden. Diktatorische Übergriffe der Unternehmer zerreißen das Volk, verhindern das gegenseitige soziale Verstehen und damit den nationalen Wiederaufstieg. Die Reichsregierung fordern wir auf, in Deutschlands schwerster Zeit allen Widerständen zum Trotz sich als Hüterin des Gesamtvolkes zu erweisen. Nur dann kann das deutsche Volk

Die Schuld der Schwerindustrie.

Anlagen eines Wissenden.

In der Zeitschrift „Die Hilfe“ behandelt der Reichstagsabgeordnete Erkelens „die geschichtliche Schuld der Schwerindustrie“. Er erinnert dabei an eine Aeußerung des deutschen Abgeordneten Hugenberg, der am 9. Dezember 1919 in der Nationalversammlung in einer Kritik des Reichsnotopfers erklärte:

„Wenn doch einmal Schritt für Schritt das deutsche Volk an die Kette internationaler Wirtschaftssklaverei gelegt werden soll, dann mag es doch lieber offen und ehrlich geschehen als hinten herum, dann lassen Sie den Feind — es wird mir schwer, Ihnen das vor aller Welt zuzurufen — doch lieber gleich das Rudergelb befehlen.“

Am April-Mai bestand auf der Konferenz in Genua die Aussicht, eine internationale Anleihe zur Stabilisierung der Mark und der Staatsfinanzen zu erlangen. Stinnes wandte sich gegen eine solche provisorische Stabilisierung und erklärte, nur eine endgültige Regelung der Reparationsfrage könne akzeptiert werden. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 18. Juni 1922 unterstrich die Erklärung, indem sie sagte:

„Unzweifelhafter Gegner einer Fortsetzung der Erfüllungspolitik ist Herr Stinnes unter allen Umständen, selbst auf die Gefahr hin, daß es zu einer Besetzung des Ruhrgebiets kommt. Es muß den Gegnern endlich zum Bewußtsein gebracht werden, daß die ewigen Drohungen mit der Ruhrbesetzung endlich einmal ein Ende haben müssen.“

Anfang Dezember 1922 richtete Cuno, um die drohende Besetzung des Ruhrgebiets möglichst noch zu vermeiden, neue Reparationsangebote nach London und Paris. Kaum drang eine Nachricht darüber in die Öffentlichkeit, als der Reichsverband der Industrie sich zur Wehr setzte. Am 12. Dezember 1922 heißt es in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“:

„Zum deutschen Angebot ist die Industrie nicht befragt worden. Sie ist um nichts gebeten, sie ist auch nicht informiert worden. Wir halten den nach London gerichteten Vorschlag des Kabinetts für nicht zweckmäßig und wirtschaftlich nicht für tragbar, weil er keine Endlösung bringt.“

So der Reichsverband der Industrie. Wer ist dieser Reichsverband? Stinnes und die Schwerindustrie!

„Wer hat?“ so fragt Erkelens weiter. „Die verhehenden Wahlen von 1920 gemacht und finanziert? Wer hat die deutsche Finanzwirtschaft irre geführt? Wer hat mit ungeheurer Propaganda, die mit nichtwertbeständigen Reichsbankgeldern bezahlt wurde, die Steuerhosen groß gezüchtet? Wer hat also die Kleinrentner, die Kulturträger aus der Bildungsschicht, ihrer Vermögen beraubt?

Weiter: wer hat den sogenannten Nationalsozialismus in Bayern finanziert? Wer hat Deutschlands Einheit in Gefahr gebracht, um die Republik zu ruinieren? Wer hat die großen liberalen Blätter Bayerns aufgekauft und sie zu Organen der Hege gegen Reich, Republik und Demokratie gemacht? — Erkelens: die große Mehrzahl des deutschen Volkes weiß noch immer nicht, von wem verhängnisvoller Wirkung es draußen war, daß in diesen Jahren die deutsche Schwerindustrie und besonders Herr Stinnes im Auslande beträchtliche Kapitalien angeammelt und damit zahlreich Betriebe aufgekauft haben. Gewiß ist der Wiederaufbau deutschen Kapitalbestandes im Auslande für Deutschlands Zukunft nötig, bitter nötig. Noch nötiger war und ist aber die Freiheit des deutschen Bodens und der deutschen Wirtschaft. Stinnes hat die Freiheit seiner neuen Betriebe in Österreich (Alpine), Hollandisch-Indien, Ungarn, Brasilien und Argentinien zwar aus den Inflationsgewinnen der deutschen Wirtschaft erreicht, aber am Ende dieser Freiheit steht der Nichtvertrag, steht die Unfreiheit seiner deutschen Betriebe und des deutschen Volkes.“

Erkelens beschließt seine Anlagen mit folgenden Ausführungen: Am Ende dieser fünf Nachkriegsjahre steht der völlige Zusammenbruch der Politik der deutschen Schwerindustrie. Sie hat sich — natürlich wider Willen und Absicht — als die beste Helferin der französischen Gewaltpolitik erwiesen. Sie war die Schrittmacherin Poincarés. Sie hat die Armen verarmt, sie hat den Rentner- und Bürgerstand aufgezehrt. Sie hat den kleinen und mittleren Industriellen überfordert und hat zahllose Glieder dieser wichtigen Klasse von Bürgern von ihren Betrieben vertrieben, ausgekauft, bestenfalls zu abhängigen Angestellten herabgedrückt. Sie hat das getan mit zahlreicher Verwendung nationaler und nationalistischer Schlagworte. Sie hat es getan unter dem Deckmantel eines Kampfes gegen angebliche Sozialisierungen oder gegen Sozialismus überhaupt. Und nun, wo man auf Reichsfeldern steht, preist sich dieselbe Schwerindustrie als Retter Deutschlands und der deutschen Wirtschaft an. Wir sind als Erben Mannmanns keine Sozialisten, sondern sind Liberale, liberale Demokraten. Gerade als Liberale, gerade als Anhänger einer von sozialem Willen durchsetzten freien Wirtschaft, bekämpfen wir den Terrorismus und die politische Unfähigkeit der deutschen Schwerindustrie. Wir warnen das deutsche Volk, sich weiter von sogenannten Wirtschaftsführern politisch einwickeln zu lassen. Die Politik des Reiches muß schärfer als bisher sich die Klasseninteressen vom Halse halten. Die deutsche Politik muß von den Gemeininteressen und Gemeinaufgaben bestimmt werden, nicht aber von den Sonderinteressen der größten Wirtschaft. Die Politik hat die Wirtschaft zu führen, nicht aber umgekehrt.“

aus seiner gegenwärtigen Prüfungszeit geläutert und tiefer geeint hervorgehen. Mit der Neuordnung der Arbeitszeit und größerer Arbeitsintensität allein lassen sich der deutsche Innenmarkt und der Absatz nach außen nicht ausreichend beleben. Hinzu kommen muß die Beseitigung der privaten Zwangswirtschaft und verwandter Produktionshemmungen insonderheit die weitere Senkung der Preise für viele Bedarfs- und Industriegegenstände. Die Arbeitseinkommen müssen ausreichen und in ein gesundes Verhältnis zu den Preisen gebracht werden. Mit ausgehürten Arbeitern läßt sich weder Qualitätsarbeit für die Welt noch ein ausnahmefähiger Innenmarkt schaffen.

Herford und Minden-Ravensberg

Sich mitzuteilen ist Natur. Mitgeteiltes aufzunehmen, wie es gegeben wird, ist Bildung.
Goethe.

7 Januar.

Vom Januar.

Der Januar verdankt seinen Namen dem doppelgesichtigen Janus, dem Sonnengotte der Keltener, in dem diese zu Anfang des Jahres verehrten. Die Signatur der Bitterung im Januar soll Kälte sein, sie ist dem Landmann hochwillkommen. In den alten Bauernregeln heißt es:

Der Januar muß vor Kälte knaben,
Wenn die Ernte gut soll faden,

dagegen

Januar warm,
Daß Gott erbarm!

Januar und Winter gehören nach landläufiger Auffassung zusammen, und „was kann es Herrlicheres geben“, schreibt Jakob Grimm, „als wenn dicker Schnee gleich einer molkenweißen Decke Felder und Wiesen einhüllt, diamantglänzender Raureif über Büschen und Bäumen liegt und Eisblumen an den Fenstern blühen? Wenn die klare helle Morgensonne auf die blühenden Eiskristalle scheint, ist die Welt in ein Zaubereis verwandelt. Überall schwirren Märchen umher, draußen auf Gottes weiter Flur nicht minder wie im warmen Zimmer, in dem abends der Teetisch steht, und die Bratpfanne in der Ofenstube brodelt.“ Das gesellschaftliche Leben befindet sich im Januar auf seinem Höhepunkt. Besonders aber das Familienleben kommt im Januar so recht zur Geltung. Gern scharen sich des Hauses Mitglieder dann zur Abendzeit in behaglichem Geplauder um den großen runden Tisch und lassen die Poesie deutscher Hauslichkeit auf sich einwirken. Eine sehr erfreuliche Erscheinung, die der Januar mit sich bringt, ist das Zunehmen der Tage. Eine alte Bauernregel sagt:

Um Weihnachtstage wächst der Tag,
So weit ein Mädellein gähnen mag;
Am Neujahrstage wächst der Tag,
So weit der Haushahn schreien mag;
Und um Drei Könige wächst der Tag,
So weit das Hirschelein springen mag.

Die Tageslänge, die am 1. Januar 7 Stunden 39 Minuten beträgt, wächst zum Schluss des Monats auf 8 Stunden 52 Minuten an; vom kürzesten Tage, dem 22. Dezember, an bis zu Ende Januar hat der Tag also bereits 1 Stunde 18 Minuten zugenommen. Die Vegetation soll nach alter Erfahrung im Januar noch vollständig ruhen, erst gegen Ende des Monats steigt der Saft zur richtigen Zeit in die Bäume, denn

An Fabian und Sebastian (20. Januar)
Soll der Saft in die Bäume gahn.

Aus diesem Grunde ist auch dem Landmann warmes Januarewetter sehr unerwünscht. Es entwickelt sich dadurch das Pflanzenleben vorzeitig, und der Nachwinter, besonders aber die gefürchteten Kältereisfälle im Mai, richten dann großen Schaden in Feld und Garten an.

Reichsteuern im Januar.

Folgende Zahlungstermine im Januar fällig werdender Reichsteuern sind zu beachten:

2. Januar (Schonfrist eine Woche, also bis einschließlich

9. Januar): die zweite Rate der Brotverorgungsabgabe, das 195-millionenfache des Zwangsanleihebetrages oder das 195-millionenfache des Betrages der ersten Rate.

10. Januar: Abschlußzahlung auf die Einkommensteuer 1923 (Schonfrist eine Woche). Zu zahlen von den 1923 erhöht Einkommensteuerpflichtigen und zwar bei physischen Steuerpflichtigen 0,40 Goldmark für jede 1000 M Steuer des Steuerbescheides 1922, bei Zugrundeliegen eines Geschäftsabschlusses vom 1. Juli 1922 der vierfache Betrag, also 1,60 Goldmark für jede 1000 M.

10. Januar: Abschlußzahlung auf die Körperschaftsteuer 1923 (Schonfrist eine Woche). Zu zahlen sind: 0,60 Goldmark für jede 1000 M Körperschaftsteuer 1922 bzw. 1921-1922, außerdem von den außerhalb des Kalenderjahres stehenden, für 1922/23 noch nicht veranlagten Körperschaften für jeden zum Geschäftsjahre 1923/24 gehörenden Monat je 1/6 Goldmark für jede volle 1000 M der Körperschaftsteuerschuld 1921/22, unter Anrechnung des Goldwertes der für 1923/24 bereits geleisteten Vorauszahlungen.

10. Januar: Umsatzsteuer für Dezember 1923. Goldumrechnungssatz 1 Billion.

15. Januar: Lohnsteuer für die erste Januardekade (keine Schonfrist). Maßgebend sind die neuen Berechnungsvorschriften: 10 v. H. des nach Abzug des steuerfreien Teiles des Arbeitslohns (12 M wöchentlich, 2 M täglich, 0,50 M bei kürzerer Beschäftigung für je 2 Stunden) verbleibenden Körperlohnes, aber gemindert um je ein Zehntel für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind.

25. Januar: Lohnsteuer (wie vorher).

Durch die Steuernotverordnung vom 19. Dezember 1923 ist für alle die vorgenannten Steuern, ausgenommen die Lohnsteuer, eine Schonfrist von einer Woche, beginnend mit dem auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden Tage, festgesetzt. Bei Ueberbreitung dieser Frist tritt für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden halben Monat — zu 15 Tagen gerechnet — ein Zuschlag von 5 v. H. des rückständigen Steuerbetrages ein. Wer also die am 10. Januar fällig werdende Abschlußzahlung bis spätestens 17. Januar entrichtet, bleibt zuschlagfrei; zahlt er erst am 18. Januar, so treten 5 v. H. der Steuer als Zuschlag hinzu.

— **Neuer Milchpreis.** Der Westfälische Milchpreisausschuß hat den Preis für 1 Liter Vollmilch vom 1. d. Mts. ab auf 18 Goldpfennige ab Stall und 23 Goldpfennige ab Molkereistation erhöht.

— **Der Haushaltungsplan der Bäcker- und Konditorinnung** liegt vom 8. bis 15. d. M. beim Obermeister aus.

— **Auf das Preussische Wassergesetz** bezieht sich eine Bekanntmachung des Bezirksausschusses Minden, welche in der heutigen Ausgabe unseres Blattes (Mündliche Bekanntmachungen) zu lesen ist.

o. **Pastor Gottschalk** †. Heute vormittag ist der Senior der Herforder Gottlichkeit, Pastor Gottschalk, verschieden. Mit ihm ist eine der ehrwürdigsten Gestalten unserer Stadt zur ewigen Ruhe eingegangen.

— **Der Stenographen-Verein Gabelberger** hält morgen abend seine Jahreshauptversammlung ab.

Stadtheater.

Der Snob.

Karl Sternheim, um den sich Berlin lange genug gestritten hat, ist nun bis zur Provinzbühne vorgedrungen; wir haben gestern hier die Erstaufführung seiner Komödie „Der Snob“. Sternheim ist in seinem Schaffen Webedind verbannt, scharf und unnachlässig, zerlegt er die Wesen der Gesellschaft vor's Rampenlicht; nur hat er seine Gestalten freundlicher als Webedind gemalt, schon darum, weil er sie in einer Komödie behandelt. Der „Snob“ ist ein ziemlich vertrackter Philosoph gewesen und den typischen zerfransten Hofen; ein „Verfallnis“ hat ihn dann Kravatte binden und rechnen gelehrt, er hat so etwas wie Verstand, unerhörtes Glück dazu und wird ein reicher Mann. Vater und Mutter schiebt er beiseite und lohnt sie ab, nur sich selbst kennt er und seinen grenzenlosen Egoismus. Ihm ist gegenübergestellt die hohle Pfaffenwelt einer völlig entarteten Grafenfamilie, deren übertriebener Standesdünkel beson-

ders scharf verhöhnt wird. Brutal ist der Snob in seiner Selbstsucht, aber erfolgreich. Alles umgibt er sich zu Füßen, schließlich auch die Kontesse als seine Frau. Ihre Zuneigung erringt er bezeichnenderweise durch die pikante Andeutung, er verdanke sein Dasein einem Ehebruch, der Mutter mit einem Vicomte.

In Vorfrühszeiten hat „Der Snob“ Eindruck gemacht, wenn auch größtenteils nach der negativen Seite hin, denn lebende Modelle aus dem täglichen Leben haben dem Dichter zu seinen Figuren gestanden. Mühselig betrachtet — denn der Snob Sternheim ist mit dem Zusammenbruch des alten Deutschlands im Strudel der Zeit verschwunden — verblaßt das Aktuelle des mutigen Stückes. Der Snob von heute sieht anders aus, er fährt Motorrad, ist sich auch nicht so sehr in Geistesleiden und offizieller Maske, sondern fällt außer durch äußere Eleganz besonders durch Trinken und Lärmen unangenehm auf und nennt sich reich oder Raffé. Doch auch sie stehen zum Glück nur noch auf der Schwelle von Gestern und Heute, wer weiß, wie der Snob von morgen aussieht.

Die Wiedergabe gestern abend im Stadttheater mit Walter Ottendorff als Snob, Albert Mauk (Graf v. Palen), Jacob Sinn (Theobald Maske), Katharina Seidemann (Kontesse), Gretl Margreiter und Margarete Scholtz war recht gut, wenn auch nicht allgemein gebührend gewürdigt. Der Besuch des Theaters war leicht.

Der verbreitene Dreikönigstag.

Dr. Richard Mann-Birn.

Die gegenwärtigen unsicheren politischen Verhältnisse in Bayern haben nunmehr auch einem der höchsten und zugleich ältesten Feste der Kirche — wenigstens vorläufig — den Garaus gemacht. Antlitz wird bekannt gegeben, daß das Unheil in Wirtschaften oder Privathäusern oder auf öffentlichen Straßen und Plätzen zur Kelchlangung von Geschenken für das Fest der Heiligen Drei Könige bei Vermeidung einer Geldstrafe bis 15 Goldmark oder einer Haftstrafe bis zu drei Tagen verboten ist.

Der Tag der Heiligen Drei Könige (6. Januar) schließt die von Weihnachten bis zum 6. Januar dauernde, an Feiertagen reichliche Zeit des Jahres ab. In früheren Zeiten war der Dreikönigstag auch in den protestantischen Ländern Deutschlands ein Feiertag, der für manche Gegenden, so für Berlin und die Mark Brandenburg besondere Bedeutung deshalb hatte, weil mit ihm die Karnevalsfestlichkeiten ihren Anfang nahmen. In allen Ländern mit vorwiegend katholischer Bevölkerung hat er sich erhalten. Das Sternsingen mit dem Aufzug der Heiligen Drei Könige, das man heute noch verschiedentlich auf dem Lande antrifft, war früher allgemein in Deutschland verbreitet. Für eine Dreikönigsfeier in Weimar im Jahre 1781 dichtete Goethe sein berühmtes Gedicht „Epiphania“, das mit den bekannten Versen beginnt: Die Heiligen Drei Könige mit ihrem Stern, sie essen, sie trinken und bezahlen nicht gern. — In den alten Dreikönigsfesten stellte der schwarze König aus Morgenland namens Kaspar gewöhnlich die königliche Figur dar. Aus ihr hat sich allmählich das Kaiserlichkeitsbild entwickelt. Bei den alten Germanen war der 6. Januar der Tag, an dem sie das Fest der Wintersonnenwende feierten. In dem Bestreben, einen christlichen Feiertag an seine Stelle zu setzen, ließen ihre christlichen Befehlshaber das Fest der Heiligen Drei Könige, um die sich etwa um das fünfte Jahrhundert schon eine Menge Legenden spamen.

Die Heiligen Drei Könige, das sind die Männer, die nach dem biblischen Berichte dem neugeborenen Jesuskinde ihre Huldigung darbrachten. Was die geschichtliche Forschung über sie ermittelt hat, ist nicht eben viel: sie sieht in ihnen Vertreter der damals höchst entwickelten Religion des Ostens, der Lehre Zoroasters, die durch die Huldigung symbolisch mit dem werdenden Christentum zusammengeführt wird. Allein die Königswürde will die Forschung den Heiligen Drei Königen nicht anerkennen. Tatsächlich spricht man von ihnen als Königen allgemein erst seit dem 12. Jahrhundert; der Kirchenvater Tertullian war es wohl, der als erster diese Bezeichnung gebrauchte. Vorher aber hießen sie, wie auch in der Bibel, Weise und Magier. Legenden und Dichter wissen über Herkunft und Leben der Heiligen Drei Könige viel mehr zu berichten; freilich gehen hier die Berichte weit auseinander. Schon über die Namen der Heiligen Drei Könige und über die Länder, deren Herrscher sie waren, gibt es Meinungsverschiedenheiten. Beda Venerabilis (10. Jahrhundert) behauptet, es seien die Könige von Persien, von Arabien und Saba gewesen. Nach einer anderen Legende sollen die Könige Vertreter der Stämme Sam, Sem und Japhet gewesen sein, während wieder eine andere christliche Legende Arabien, Saba und Thors als ihre Könige nennt. Ein weitverbreitetes deutsches Volksbuch, das auf eine Dichtung Johannes von Hildesheim (14. Jahrhundert) zurückgeht, erzählt, daß die drei Könige, die von der

Der letzte Rausch des kleinen Emil Scheuermann.

18) Roman von S. Fischer-Cwojdzinska.
Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H. Berlin

„Nun ja, ich kenne diese Meinung. Und Graf Mellern sollte sie auch kennen. Wozu also redet er? Wah, ich mag die Leute nicht, die sich und die Welt so ernst nehmen, wie er es tut.“

„Ich würde Ihren Ausdruck dahingehend verbessern, daß ich die Leute nicht mag, die sich, aber die Welt nicht ernst nehmen.“

„Herr Doktor Bullprecht ist Menschenverächter“, rief Baskia und klatschte deplaciert in die Hände.

„Eher Menschenfreund“, bemerkte Weißhuhn trocken. „Liebe Baskia, manchmal sind Sie vorzeitig.“

Gesefiel gähnete sich eine Zigarette an. Er beobachtete Baskia gedankenlos, höchstens mit dem Empfinden, daß sie eine unnütze Figur neben Aglaia machte. Darauf wandte er sich an Weißhuhn.

„Ich glaube Ihnen, Herr Professor. Herr Doktor Bullprecht spielt uns mitunter ein bißchen Komödie vor. Seiner ganzen Veranlagung nach taugt er nicht zum Menschenfreier.“

„Wahr, wahr“, lächelte Aglaia erfreut. Bullprecht zuckte mit den Schultern.

„Wer will das wissen?“

Der Graf rauchte in kurzen, genießenden Zügen. Er

betrachtete überlegend die Finger seiner linken Hand, an welcher ein breiter Goldring mit dem Wappen der Gesefiels blühte.

„Ich glaube“, begann er in zögerndem Ton, „die ganze Menschenverachtung redet man sich nur ein, ich besinne mich, einmal ähnliche Gefühle gehabt zu haben, das heißt, eine unbedingte Leere in mir, fast eine Verzweiflung, die meiner Umwelt galt, die ich als völlig unnützlich und schal erkannt zu haben glaubte. Es spielten da Dinge in meinem Familienleben mit, die einen sehr häßlichen Nachklang verursachen.“

Er schweig und betrachtete wieder seine Hand, um gleich darauf Aglaia anzusehen. Sie war ein wenig blaß geworden, voll herzlicher Teilnahme neigte sie sich ihm entgegen. „Jedenfalls“, fuhr Gesefiel fort, „ohne überflüssige Präliminarien“ — ich hatte mich zu der Erkenntnis durchgerungen, ich will ohne die Menschen fertig werden. Ich redete mir ein, daß ich sie hasse, sie verachte und daß sie irgend-eines Mitleids würdig unwert seien. Mit diesen Gedanken fuhr ich in die Berge, deren Einsamkeit und Schönheit mich über den Verlust meines Glaubens und meiner — nun sagen wir ruhig — Liebe trösten sollten. So machte ich einmal eine Wanderung, eine sehr gefährliche, namentlich, da ich mir einen häßlichen, ungünstigen Tag ausgesucht hatte. Ich wollte aber unbedingt ein mir gestecktes Ziel erreichen. Stellen Sie sich das vor, an einem Tag, wo Sie vor Schneewehen kaum die Hand vor Augen zu sehen vermochten und sich durchaus nicht über die Wege orientieren konnten. Sie traten nirgends auf sicheren Boden, weil überall taufschende Schneemassen hervorragten. Ich war aber in einem Zustand, der mich über jede Gefahr leichtgültig hinwegsehen ließ, es war kurz vor der Zeit, Frau Aglaia, als ich Sie in Petersburg kennen lernen durfte.“

„Ich weiß“, sagte sie leise.

„Ich ging also der hohen Klamm entgegen. Noch einmal muß ich bemerken, völlig fertig mit den Menschen und ohne Empfindung von Brüderlichkeit. — Man pflegt doch ohne Eisenplatten über die Bergspalten zu legen, um das Steigen zu erleichtern und um den Touristen vor Absturz zu sichern. Wie ich die erste einer solchen Platte erreichte, trat ich auf etwas Weiches. Teufel, dachte ich, das war ein häßliches Gefühl. Ich bückte mich — tastete an der Erde — fasste wieder etwas Weiches, fühlte eine menschliche Hand. Ich bin ohne eine Spur von Feigheit, aber Sie können glauben, ich hatte ein gruseliges Gefühl, Kindheits Erinnerungen packten mich: Väter Gott stehe mir bei und so weiter. Ich werfe meinen Hutsack ab und suchte nach Streichhölzern, machte Licht und hauchte Aufschau. Vor mir lag eine Mädchenleiche, eine schmale Gestalt im grünen Wolltuch und grünen Rock. Das Gesicht hatte sich noch gut erhalten, ein blonder, netter Bauerntypus, Frömmigkeit, Arglosigkeit, Hoffnung und Zutrauen, einfach alles, was man noch von diesem toten Gesicht fürchterlich aber waren die Hände. Ich kann niemals den Anblick dieser verkümmerten Hände vergessen, die sich beim Abwurf vergeblich nach Halt ausgestreckt haben mochten. Ein Rosenkranz und ein Edelweißbüschchen klemmten sich zwischen die Finger. Und nun erklären Sie mir, wie es kam, daß ich, ein Mensch, der noch vor Minuten voll Haß und Bitternis seinen Weg gegangen war, der sich jedes Gefühl abgeschworen hatte, erklären Sie mir, warum ich beim Anblick der Leiche plötzlich anfangen zu weinen? Wieso es mir einfach unmöglich war, die Leiche an Ort und Stelle zu lassen, sondern mich ein bestimmter Wille zwang, die Leiche anzusehen und mit mir zu nehmen, auf diesem gefährlichen Weg mitzunehmen, der für mich allein schon ein Wagnis war. Aber wenn Sie mir gesagt

hätten, mein ich, gesagt hätten, bewegen können, Fährnis, dem, tastete mich, ich nun die, überhaupt nicht, Ziel, reforme, ich alle Gefühle, konnte und will, Willen durch, allen Menschen, ich mich erst, lich — ich ver, deutlich, daß, hinaus, können konnte, Uns alle, nicht, wertvollste, herab, fochte mir in, Schbares aus, Aber ich konnte, vermochte ich, bringen. Ich, ren, friedfertig, Gegenkay zu, also, die Just, maschinell frei, Hare Geist, da, wegen die See, weitem. Ich, bahre in Nähe

der Erdb in seiner
gt er sich zu Füßen
fran. Ihre Zuneig
ch die plänte An-
Schebruch der Mut-

Eindruck gemacht
en Seite hin, denn
haben dem Dichter
end betrachtet
Zusammenbruch des
t verschwunden
es. Der Snob von
erab, übt sich auch
zieller Maske, son-
j besonders durch
und nennt sich Neu-
um Stief nur noch
te, aber weiß, wie

Stadttheater mit
bert Mauck (Graf
Raste), Katharina
rgreiter und
n auch nicht allge-
des Theaters war
— b.

önigstag.

Verhältnisse in Bayern
zugleich ältesten Feste
aus gemacht. Amlich
in Wirtschaften oder
und Plätzen zur
rigen Drei Könige bei
oder einer Gaststafel

anuar) schließt die von
an Feiertagen reichste
ar der Dreikönigstag
ands ein Feiertag, der
e Mark Brandenburg
ihm die Karnevalsfeie-
ndern mit vorwiegend
Das Sternsingen mit
an heute noch verschiede-
allgemein in Deutsch-
beimar im Jahre 1781
haniae", das mit den
ei Könige mit ihrem
gern. In den alten
aus Morgenland no-
dar. Aus ihr hat sich
den alten Germanen
fest der Wintersonnen-
Feiertag an
Belehrer das Fest der
das fünfte Jahrhundert

Männer, die nach dem
finde ihre Huldigung
über sie ermittelt hat-
ter der damals höchst
Johannessen, die durch
Christentum zum
will die Forschung den
tatsächlich spricht man
den 12. Jahrhundert
er als erster die Be-
wie auch in der Bibel
gen über Herkunft und
zu berichten; freilich
schon über die Namen
er, deren Herkunft sie
da Venerabilis (Heiliger)
ge" von Persien, von
ren Legende sollen die
d Japhet gewesen sein
nde Arabien, Gedolien
überbreitetes deutsches
von Hildesheim (14
ei Könige, die von der

entgegen. Noch ein-
den Menschen und
Man pflegt dort
zu legen, um das
kurz vor Abzug
hen Matte erreicht
chte ich, das war ein
aste an der Erde —
e menschliche Hand
der Sie können glau-
heitserinnerungen
und so weiter. Ich
nach Streichhölzern
ir lag eine Mädchen-
Bolltuch und grünen
schalten, ein blondes
glosigkeit, Hofnung
och von diesem toten
ände. Ich kann nie-
Hände vergessen, die
t ausgereckt haben
weißbuschen Klemm-
en erklären Sie mir,
noch vor Minuten
gegangen war, der
erklären Sie mir,
plötzlich anfin-
gleich war, die Leiche
mich ein bestimmter
mit mir zu nehmen
hmen, der für mich
wenn Sie mir gefag-

Inventur-Ausverkauf!

Beginn Mittwoch, den 9. Januar!

Mein erster Inventur-Ausverkauf seit langen Jahren soll meiner Kundenschaft ganz aussergewöhnliche Vorteile bieten. In allen Abteilungen meiner grossen Läger werden Waren zu so bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf gestellt, dass die Preiswürdigkeit sofort in die Augen springt.

Man überzeuge sich durch zwanglose Besichtigung und prüfe die Auslagen in meinem Schaufenstern!

Die Ausverkaufspreise sind auf den Preisschildern mit Blaustift vermerkt. Auf sämtliche nicht herabgesetzte Waren gewähre während der Ausverkaufstage einen

Rabatt von 10 bis 20 Prozent!

Hermann Herzfeld, Herford.

Weisagung Balaams gehört hatten, die Ankunft des Messias betend auf dem Berge Baus in Indien erwarteten.

Die Erlebnisse der Heiligen Drei Könige in Palästina schildert das Volksbuch im Einklang mit dem biblischen Bericht; weiter aber weiß es von ihnen, daß sie auf der Heimreise in allen Ländern predigten, und es gibt ihren Lebenslauf bis zu ihrem Ende an: die drei Könige starben in der Stadt Stalla am Berge Baus und wurden dort nebeneinander begraben. Chrysothomus weiß sogar zu berichten, daß die Heiligen Drei Könige bald nach dem Tode Christi mit einem der Jünger zusammengetroffen seien: der Apostel Thomas begegnete ihnen, erzählte ihnen vom Leben und Leiden Christi und taufte sie. Sie predigten dann noch lange Zeit das Evangelium, bis sie alle drei den Märtyrertod erlitten. Nach dem Tode der Heiligen Drei Könige knüpft die geschichtliche Forschung wieder an. Was mit ihnen sterblichen Resten zunächst geschah, weiß sie nicht; die Ueberlieferung gibt an, die Kaiserin Helena habe ihre Gebeine von einer Wallfahrt im Morgenlande nach Stambul mitgebracht, und von dort seien sie durch den Bischof Eusebius von Mailand an seinen Bischofshof überführt worden. Im Jahre 1158 wurden in der Kirche des heiligen Eusebius, die vor den Toren Mailands lag, drei Särge mit Reliquien entdeckt, die man allgemein für die Gebeine der Heiligen Drei Könige hielt. Der kostbare Fund wurde in eine Kirche der Stadt übergeführt, und als fünf Jahre später die Stadt zerstört wurde, verdrängte Kaiser Friedrich Reliquien an verschiedene Bischöfe. Erzbischof Reinhold von Köln war es, der die Reliquien der Heiligen Drei Könige nach Köln überführte; 1164 kamen sie dort an; sie wurden im Dome des heiligen Petrus niedergelegt, und über ihnen ist auch der heutige Dom errichtet worden.

Demgemäß wird das Dreikönigsfest auch in Köln am großartigen begangen. Es beginnt mit der Ausstellung des kostbaren Dreikönigschreins, in welchem die Reliquien der drei Weisen aus dem Morgenlande seit ihrer Uebertragung aus Mailand nach Köln unter Erzbischof Reinhold von Basel im Jahre 1164 ihre würdige Hinführung gefunden haben, in der Deckung der Domkapitalkammer unter dem Dreikönigsaltar, während ein Richterhelfer die Wallfahrt der Heiligen Drei Könige nach Bethlehem veranlaßt. Die Dreikönigen-Oktav wird durch eine Kommunionsschneise am frühen Morgen eröffnet. Nach Beendigung der Chorgedächtnisse beginnt das feierliche Pontifikat mit großer Affekt. Nach dem Evangelium verkündet ein Domherr nach allem Brauch die hohen Feste des Kirchenjahres, während nach Schluß des Pontifikates in feierlicher Weise vom Patriarchen aus der päpstliche Segen erteilt wird unter dem Volleschall der Domorgeln. Von der Kanzel aus wird diese Segenspendung durch ein Mitglied des Domkapitels den Gläubigen verkündet. Rosenkranzgebet und Responsorien befehlen den ersten Tag der Dreikönigenoktav, während jeden Morgen eine heilige Messe am Dreikönigenaltar und abends Segensandacht zur Verehrung der heiligen drei Weisen gehalten wird.

Am Königsreich Sachsen war der Dreikönigsfest, der dort Hohenberg genannt wird, früher ein staatlich anerkannter Feiertag. Im Jahre 1913 beschloß der Landtag im Einverständnis mit der sächsischen Handelskammer und den protestantischen kirchlichen Be-

hörden, ihn als Werktag zu betrachten. Die sächsische Regierung trat dem Beschluß erst 1920 bei. In Schleswig-Holstein erinnert in Brauch- und Volksglauben noch manches an ihn. Im Kirchspiel Nordersligum (Nord-Schleswig) kommen noch alljährlich am 6. Jan. alte Familien zusammen, um den Tag festlich zu begehen. Auf den gemeinsamen Kaffeetisch wird ein Kuchen gestellt, der mit drei Lichtern geschmückt ist, die die drei Heiligen Könige vorstellen. Es werden alte Reime und Lieder gesungen oder vorgetragen, die sich auf das Fest beziehen. Allgemein wurde früher am Vorabend des Dreikönigsfestes ein dreiarmliges Kerzenlicht, das Dreikönigslicht, angezündet, das später auf den Weihnachtstisch gekommen ist, wo es hier und da auf dem Lande noch gebräuchlich ist. Weit verbreitet war früher der Umzug der sogenannten Sternläufer, die als Mohren verkleidet und unter dem Namen Kaspar, Melchior und Balthasar bekannt waren. Zum Drehen des bunten Sterns kamen sie gabelstehend ein Bündel. Nach dem Volksglauben ist am 6. Januar die Zünahme der Tageslänge zuerst bemerkbar — sie beträgt einen halben Zentimeter. Mit der Feier des Dreikönigsfestes waren ehemals alle Weihnachtsfeierlichkeiten verbunden. St. Kind — der Abendtag des 7. Januar — so sagt man im Norden, kündigt Weihnachten aus. In Gerdorf galt der Klein: Op Kettel un Knut 's de Zuel un dat Jorten ut!

Wirtschaftsleben

Dollar 4,2 Billionen

Berlin, 5. Jan. Im allgemeinen sind am Devisenmarkt nennenswerte Veränderungen im Vergleich mit gestern nicht eingetreten. In einigen Valuten liegt zwar auch heute etwas mehr Bedarf, wenn auch nicht erheblichen Umfangs vor, jedoch hat die gestrige starke Zunahme der Orders sich heute nicht in dem gleichen Maße fortgesetzt. Allerdings haben sich die Eingänge bei der Reichsbank, soweit zu übersehen, etwas vermindert.

Dazu kommt, daß im Auslande die Mark eine kleine Abschwächung erfahren hatte, dementsprechend auch die Kurse im besetzten Gebiet etwas anziehen und sich demnach wieder über die amtlichen Kurse stellten. Die Spannung zwischen den Freibankkursen im besetzten Gebiet und den amtlichen Notierungen löst fraglos auch wieder den Anreiz aus, in stärkerem Maße als vorher Kauforders anzumelden, und in der letzten Zeit hat die Nachfrage des besetzten Gebiets nach ausländischen Zahlungsmitteln auch tatsächlich wieder zugenommen.

Die Kursfeststellung erfolgte wieder auf Basis von 18,3 Bill. für London und 4,2 Bill. für Kabel New York.

Eine gewisse Sensation erregte es, als bei der Feststellung des Kurses für London

von einer Stelle 30 000 Pfund

zum amtlichen Kurs als Kundenorder abgegeben wurden. Sonst kam im allgemeinen nennenswertes Material nur wenig heraus.

Am Markt der

Dollar-Gehandlungen

hätt die Nachfrage in starkem Umfang unvermindert an. Bemerkenswert ist, daß sich der Bedarf zu einem erheblichen Teile aus Großorders zusammensetzt, während die Zahl der Aufträge verhältnismäßig gering ist. Bei einem Kurs von 4,2 Bill. Geld fielen wiederum Orders unter 250 Dollar vollkommen aus, während auf die darüber hinausgehenden erneut nur ca. 2 Proz. zugeteilt wurden.

In

Goldanleihe

bewegte sich das Geschäft nach wie vor in ruhigen Bahnen. Das Angebot hat eher etwas zugenommen. Die Kursnotierung erfolgte für die 32er und 36er Goldanleihe wieder mit 4,2 Billionen bezahlt.

Berliner Börse vom 5. Januar.

Im Effektenverkehr herrschte wie stets am Wochenanfang Geschäftskille. Der Ordereingang bei den Banken ist bisher nur sehr gering, und auch der Verkehr von Büro zu Büro zeigt keineswegs einen nennenswerten Umfang. Allgemein macht sich die Tendenz bemerkbar, die Dispositionen erst im letztmöglichen Augenblick zu treffen. Soweit zu übersehen, ist die Tendenz im großen und ganzen gut behauptet, teilweise etwas fester. Dies gilt besonders für Spezialwerte, unter denen in erster Linie auf Deutsche Petroleum und Alpi und unter Kollaktionen auf Goldburg zu verweisen ist. Ferner sind von Schiffahrtseffekten Valesfahrt und Lloyd begehrt. Auch für A. G. zeigte sich erneut Interesse. Regere Nachfrage bestand ferner unter Bankaktien für Deutsche Bank.

Am Geldmarkt sind nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten. Tägliches Geld war heute vormittag mit etwa ein Achtel bis ein Viertel Prozent angeboten, ohne daß sich zu diesen Sätzen nennenswertes Interesse zeigte.

Berlin, 5. Jan. Die Haltung der heutigen Berliner Produktenbörse war schwach behauptet. Das Angebot der Provinz hat sich etwas vergrößert und reicht für die Nachfrage aus, zumal sich eine größere Zurückhaltung der Käufer bemerkbar macht. Die Umsatztätigkeit war heute sehr wenig umfangreich.

Es notierten in Goldmark für 1 Lo. bei Getreide, für 1 Dz. bei Mehl, Hülsenfrüchten und Futtermitteln: Weizen märk. 170 bis 173, pomm. 166—169, Roggen märk. 146—150, pomm. 144—147, weistr. 144—146, Sommergerste 169—174, Hafer märk. 126—132, pomm. 120—125, weistr. 120—123, Mais 173—175, Weizenmehl 26—29,25, Roggenmehl 25—27,25, Weizenkleie 8,50, Roggenkleie 8,10—8,25, Raps 285—295, Leinöl 450—460, Vitoriaerbsen 40 bis 42, kleine Speiseerbsen 22—26, Futtererbsen 17—18, Peluchsen 14—15, Rapskuchen 12,50, Leinöluchen 25—26, Geroll 16—18, Aderbohnen 12—14, Wicken 15—16, Lupinen blaue 14—16, gelbe 15—17, Trockenschnitzel 8,20—8,40, Zuckerschnitzel 10—11, Torfmehl 8,20—8,60, Kartoffelschoten 17—17,50.

hätten, mein Unternehmen sei unausführbar, wenn Sie mir gefagt hätten — es sei mein Verderben — mich hätte nichts bewegen können, die Leiche dort zu lassen, wo sie offen der Fäulnis, dem Fraß gieriger Vögel preisgegeben war. Ich tastete mich Schritt für Schritt vorwärts, unbedingt mußte ich nun die Stützhütte erreichen, denn an ein Zurück war überhaupt nicht mehr zu denken. Wie ich dann an mein Ziel gekommen bin, weiß ich kaum. Ich weiß nicht, wie ich alle Gefahren nahm, wie ich die Tote mit mir schleppen konnte und wo ich letzten Endes die Kraft hernahm, meinen Willen durchzusetzen. Als ich dann in der Hütte, hoch über allen Menschen, über dem gewöhnlichen Leben war, begann ich mich erst auf mich selbst. Und, beinahe klingt es häßlich — ich verspürte Hunger. Dieses Gefühl zeigte mir deutlich, daß ich über mein eigenes kleines Menschlein nicht hinauskam. Ich stellte Betrachtungen auf, an denen ich erkennen konnte, wie mangelhaft uns unsere Instinkte treiben. Uns alle, nicht nur mich. Diese Betrachtung war mir die wertvollste, sie milderte etwas in mir, was ich gewaltig herausbeschworen hatte. Gut. Also ich hatte Hunger. Ich kochte mir in der Hütte eine Erbsensuppe, kramte sonst noch Sparsames aus meinem Rucksack und setzte mich zum Souper. Aber ich konnte nicht essen. Trotz meines Hungergefühls vermochte ich kaum einige Wissen über meine Lippen zu bringen. Ich dachte unentwegt an die Tote, an ihren klaren, friedfertigen Gesichtsausdruck und — in eigentümlichen Gegenlag zu ihm — an die fürchterlichen Hände. Sie sehen also, die Instinkte, diese niedrigen Instinkte, welche uns maschinenförmig treiben, sind nicht die ausschlaggebenden. Der klare Geist, das ideale Bewußtsein, nennen wir es meinetwegen die Seele, überwog das animalische Bedürfnis bei weitem. Ich hatte die Tote auf eine provisorische Reifigbahre in Nähe der Hütte niedergelegt. Vielleicht lachen Sie

mich aus, wenn ich Ihnen erzähle, welche traurige, schlaflose Nacht ich auf meinem Deckenlager verbrachte, immer ausgerichtet und horchend, immer von einem Empfinden gepackt, als könnte die Mähdenteile in der Kälte frieren oder sich im Dunkel fürchten, als riefte eine Stimme nach mir, damit ich helfe, trösten sollte. Ich bin sogar aufgestanden, nahm eine Decke und ging hinaus, um die Tote zudecken. Ich tat es so, wie man einen zu Bette Liegenden bedeckt, vorsorglich und liebend, das Gesicht freilassend, dem dunklen Nachthimmel zugewandt.

Hesitell setzte einige Sekunden aus. Er drehte sich herum, um Doktor Bullprecht ansehen zu können.

„Später ist mir klar geworden — alle häßlichen Gefühle für unsere Mitmenschen, Haß, Neid, Verachtung, alles dies reden wir uns ganz einfach ein. Sicher beruht jedes Gefühl auf Einbildung, auf Suggestion, doch glaube ich, unsere Fähigkeit, zu lieben, erbarmend zu sein, ist größer als das Gegenteil. Ich kann den heutigen Weltbegriffen nicht ganz klar folgen, weil ich mir seit meinem Erlebnis die Ueberzeugung unserer Brüderlichkeit gerettet habe. Wir haben das Mitleid, wir haben die Liebe, es bedarf nur des nötigen Anstoßes, sie betätigen zu können. Zeigen Sie mir einen einzigen Menschen, der selbstlos ohne Brüderlichkeit ist — es gibt ihn nicht.“

Nach der langen Rede des Grafen schwiegen zunächst alle. Auch Doktor Bullprecht, der im allgemeinen gern opponierte. Alasia saß zurückgelehnt in ihrem Sessel, ihre schönen Augen hingen voll Bewunderung an dem Grafen. Sie hatte eine unbeschreibliche Empfindung. Sicher kannte sie den wertvollen Charakter dieses Mannes zur Genüge, nie aber hatte sie gewußt, wie weit sein Gefühl ging, wie er im wahren Sinne des Wortes „tapfer“ war. Und wie ruhig sprach er über das Abenteuer! Unbedingt dachte er

nicht einen Augenblick daran, sich zum „Helden“ zu machen, sondern jedes Wort, welches er gesprochen hatte, diente dem Zwecke, sein Vertrauen auf das Gute im Menschen zu rechtfertigen. So dachten auch die anderen Zuhörer, selbst Professor Weidhahn gestand sich, in dem Grafen Geseffel eine außergewöhnliche Person zu sehen. Nur Baschka, die nie über ihre Person hinauskommen konnte, rückte in ihrem engen Kleide verwundert hin und her.

„Wer Sie ansieht, Herr Graf, der dächte im Leben nicht, Sie könnten auch eine Erbsuppe bereiten.“

Alle sahen sie erstaunt, ja ärgerlich an. Alisia lachte kurz, während Alasia ihren sanften Blick vorwurfsvoll auf die dicke Baschka lenkte. Der Graf zog ironisch die Mundwinkel herunter. Er klemmte sein Einglas ins Auge, in einer deutlichen Weise, die Baschkas Satz zu bekräftigen schien.

Emil stand in einer Ecke, weit fort mit seinen Gedanken — irgendwo zwischen Schnee- und Eischlucken, auf einem Bergabhang, wo er einen Mann um ein totes Mädchen bemerkt sah. Emil ließ seinen Blick von dem Grafen Geseffel, bisher hatte er ihn bewundert, beneidet, jetzt war ihm, als müßte er ihn lieben. In diesem weichen, sanftmütigen, krankhaft phantastischen Menschen stritten ununterbrochen tausenderlei Gefühle, die alle extrem liefen und doch in einer Brust ruhten. Emil hatte sich den Grafen als Vorbild für Eleganz und Benehmen genommen, in dieser Stunde wünschte er, stehend, auch in anderen, höher liegenden Dingen des Lebens sein Schüler sein zu dürfen.

Aber ich bin zu schwach, dachte er beim Nachhausegehen. Morgen weiß ich nichts mehr davon. Morgen ist mir der Schnitt eines Anzuges, eines Mantels viel wichtiger als die größte Heldentat. Ich bin und bleibe Emil Scheuermann. Fortsetzung folgt.

Herabgesetzte Preise auf große Posten

Damen- und Kinder-Konfektion

Einige Beispiele:

Jedes Stück Mark **3⁰⁰**

Blusen
Kleiderröcke
Damen-Waschkleider
Wasch-Morgenröcke
Kunstseidene Strickjacken
Kinder-Mäntel
Kinder-Kleider
Baby-Mäntel

Jedes Stück Mark **5⁰⁰**

Mäntel
Taillekleider
Kleiderröcke
Blusen
Strickjacken
Wasch-Morgenröcke
Kunstseidene Jacken
Kinder-Mäntel
Velvet-Kinder-Mäntel
Velvet-Kinder-Kleider

Jedes Stück Mark **10⁰⁰**

Mäntel
Jacken
Taillekleider
Strickjacken
Woll-Jumper
Blusen
Kleiderröcke
Kunstseidene Jacken
Kinder-Mäntel
Kinder-Kleider
Kinder-Astrachan-Mäntel

Jedes Stück Mark **20⁰⁰**

Jackenkleider
Taillekleider
Mäntel
Sportjacken
Kleiderröcke
Blusen
Wollene Strickkleider
Strickjacken
Kinder-Mäntel
Kinder-Kleider

Jedes Stück Mark **30⁰⁰**

Jackenkleider
Taille-Kleider
Seiden-Kleider
Mäntel
Astrachan-Mäntel
Jacken
Strick-Jacken
Strick-Kleider
Strick-Kostümé
Kinder-Mäntel
Kinder-Kleider

Jedes Stück Mark **50⁰⁰**
bis **80⁰⁰**

Modell-Kleider in Seide und Wolle
Jackenkleider
Mäntel
Sammet-Mäntel
Mäntel teils halb auf Seide
Frauen-Mäntel extra weit

Wasch-Kinderkleider
Kinder-Mäntel
Baby-Jacken
Kittel
Damen-Blusen
Kleider-Röcke

1⁵⁰

Kleiderstoffe große Posten zu herabgesetzten Preisen

Franz Friedmann

Bielefeld

Ein Posten Pelze
Schakale und Fächse
auf Seide gefüllt
Stück **30⁰⁰ 50⁰⁰ 75⁰⁰**

Fritz Marx und Frau Hedwig
geb. Ganz
zeigen die Geburt eines gesunden
Töchterchens
an.
Berlin W. 15. Kurfürstendamm 142.

Tanzschule Römken
Herford.
Die neuen Kurse
Beginnen in Herford am 8. Jan., abends 8 Uhr
in unserem Saal, in Enger am 10. Januar, abends
8 Uhr im Hotel Pörtner.

Baugesellschaft Michelsohn
Minden i. W.
Kessel-Schmiede, Maschinenfabrik, Eiserei
Neuanfertigung von Dampfkesseln, Behältern
und Rohrleitungen jeder Art
Lieferung von Maschinen und Eisenkonstruk-
tionen
Reparaturen an Maschinen, Motoren, Kesseln
und Apparaten aller Systeme
Elektische und autogene Schweissungen
Lieferung von Rot- und Grauguss, bearbeitet
u. unbearbeitet, Armaturen, Roststäben
und Bremsklötzen.
Sämtliche Arbeiten u. Lieferungen in kürzester Zeit.

Achtung!!

Wiederverkäufer, Wirte ctr.

Auch Herford ist leistungsfähig.
Ich überbiete alles bisher gebotene:
Zigaretten
mit Goldmundstück zu 2, 1 Pfg.,
per 1000 bis zu 90.— Mk.,
nur Qualitätsware.

Zigarren
von 5 Pfg. per Mille 50 Mk.
einschl. Band, bis zu den feinsten
Qualitäten.
(Wer kann es noch besser?)
Max Michalk,
Tabakfabrikate
Herford Clarenstr. 24 (Alter Markt)
Fernsprecher 958.

Stadttheater.

Dienstag, d. 8. Jan.
6¹⁵ Uhr:
7. Abonnementsvorstellung
Der Haffenschmied
Von H. C. von Alb. Spring.
Die Abonnenten müssen
ihre Karten bis spätestens
Dienstag mit 12 Uhr
abholen.

Stenographen-Berein
Sabelberger.
Dienstag abends 8 Uhr
**Jahreshaupt-
Versammlung.**
Der Vorstand.

**Bäder- und
Konditor-Zunung**
Herford.
Der Dankhaltungsplan für
1914 liegt vorr. — 5. Be-
r. d. zur El. sich der Mit-
glieder beim Obermeister raus
Der Vorstand.

Versteigerung.
Am Dienstag, den 8.
Januar mittags 1 Uhr:
Versteigerung des Verkaufs
von Möbeln, Haus- und
Küchenutensilien aus dem Nach-
lass Stender, Baderstr. 13
Eingang Röschstraße.
Rob. Formel,
Auktionator, Postfach 49.

Pianos

hervorragender Qualität.

Festing

Bielefeld, Pianofabrik
Bahnhofstrasse 6.

Hätte ich doch nur Javal



reichtliche Beweise — so sagt jeder, der
sich Javal hat. Es ist nicht leicht, so
wenig schmeckt, aber so gut. In jeder Apotheke, Dro-
gerei, Weinhandlung und beim Großhändler zu haben.

JAVOL

3 fester junger Mann
sucht
Frau zum Waschen
und Wasche. der
Wäsche
Angebote unter Nr. 46 an
die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Korbwaren-Großhandlung
(im Münsterland)
sucht gegen sofortige Kasse
Scorbmöbel zu kaufen
Sitzige hat sämtliche Materialien wie Weiden, Es-
pey, Biegeholz usw. abzugeben.
Angebote unter Nr. 23 an die Geschäftsstelle d.
Zeitg.

Bekanntmachung.

Nach Artikel I der zweiten Steuernotverordnung vom
19. 12. 1923 haben die Einkommensteuerpflichtigen, die er-
höhte Vorauszahlungen nach dem Gesetz vom 9. Juli 11.
August 1923 zu entrichten hatten, bis zum 10. Januar 1924
eine Abschlußzahlung auf die Einkommensteuer zu leisten.
Diese beträgt:

I. Für sämtliche Einzelpersonen mit Ausnahme der unter
Nr. II Genannten 0,40 Goldmark für je 1000 M der Jahres-
steuerschuld 1922;

II. Für solche Einzelpersonen, deren Einkommen sich auf
Grund eines Abchlusses vor dem 1. Juli 1922 berechnet,
1,60 Goldmark für je 1000 M der Jahressteuerschuld 1922;

III a. Für Erwerbsgesellschaften, deren Geschäftsjahr mit
dem Kalenderjahr übereinstimmt, 0,60 Goldmark für je
1000 M der auf das Geschäftsjahr 1922 veranlagten Körpers-
schaftsteuerschuld;

III b. Für Erwerbsgesellschaften, deren Geschäftsjahr mit
dem Kalenderjahr nicht übereinstimmt, 0,60 Goldmark für
je 1000 M der für das Geschäftsjahr 1921/22 veranlagten

Körperschaftsteuerschuld und außerdem 1/3 Goldmark von
je 1000 M der Körperschaftsteuerschuld 1921/22 für jeden
zum Geschäftsjahr 1923/24 gehörenden Monat des Kalender-
jahres 1923. Auf dieses Drittel werden die für das Ge-
schäftsjahr 1923/24 bereits entrichteten Vorauszahlungen
mit ihrem Goldwert angerechnet. Ist für das Geschäfts-
jahr 1922/23 die Körperschaftsteuer bereits veranlagt, so
ist nur 1/3 Goldmark von je 1000 M der Körperschaftsteu-
erschuld 1921/22 für die dem Schluß des Geschäftsjahres fol-
genden Restmonate 1923 zu entrichten.

Durch die Leistung dieser gesetzlich bestimmten Abschluß-
zahlung wird das Recht des Finanzamtes auf anderweitige
Festsetzung entsprechend dem tatsächlichen Einkommen im
abgelaufenen Steuerjahre nicht berührt. Ebenso ist das
Finanzamt berechtigt, solche Steuerpflichtige, die bisher nicht
den erhöhten Vorauszahlungen unterlagen, zu Abschlußzah-
lungen heranzuziehen.

Herford und Bünde, den 5. Januar 1924.

Finanzamt Herford.
Möller, Regierungsrat.
Finanzamt Bünde.
Rüter, Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Das Preussische Wassergesetz vom 7. April 1913 (Gesetz-
sammlung S. 53) ist laut königlicher Verordnung vom
April 1914 (Gesetzsammlung S. 64) am 1. Mai 1914 in
Kraft getreten.

Gemäß § 380 dieses Gesetzes wird darauf hingewie-
sen, daß die Rechte, einen Wasserlauf in einer der im § 46
gezeichneten Arten zu benutzen, die nach § 379 aufrecht erhal-
ten bleiben, mit Ablauf von zehn Jahren nach dem Inkraft-
treten des Wassergesetzes erlöschen, wenn nicht vorher
Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Antrag
die im Grundbuche eingetragen sind, ist diese Vorschrift
anzuwenden.

Minden, den 27. Dezember 1923.

Ramens des Bezirksausschusses
(Wasserbuchbehörde)

Der Vorsitzende.
J. D. von Bergen.